

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 143 (2017)

Heft: 11

Artikel: Eingewürgert : Fun mit Funda

Autor: Schäfli, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sion zittert schon

Fesselnde Simonetta

Simonetta Sommaruga versteht es, ihr Publikum zu fesseln. Bald auch elektronisch.

Könnte die Bundesrätin es uns als Stalking auslegen, dass wir jeden ihrer Schritte gebannt verfolgen? Ob sie nun die Frauenquote im Bundesrat ausruft oder ungebettene Liebhaber bändigen will – wir kleben an ihren Lippen. Das soll keinesfalls sexuell gemeint sein. Ihr Impuls, sexuell motivierte Täter am Fussgelenk festzumachen, wurde durch einen Sex-Skandal ausgelöst, der seinesgleichen sucht. Begonnen hat alles mit der unsittlichen Berührung von Sitten. Der Clubbesitzer des FC Sion touchierte – ohne dessen Zustimmung zur einvernehmlichen Berührung – einen TV-Experten im Gesicht. Auch die Zehenspitzen von Christian Constantin fanden, wie ein intimes Video bewies, den Weg zum Hinterteil eines Sportreporters. Was einer Vergewaltigung der Pressefreiheit gleichkommt. Bald meldeten sich unter dem Hashtag #MeToo immer mehr Menschen, die von Constantin in einer Art und Weise berührt wurden, die nicht im gegenseitigen Einverständnis war. Wie lange, fragte sich die Öffentlichkeit, wusste man in der Sportszene Bescheid, dass der Clubpräsident immer wieder seine Macht ausübt? Letzten Aussagen zufolge soll er mehrfach Spieler in seine Privat-Garderothe zitiert haben. Wo er sie aufforderte, das Trikot zu tauschen.

Bundesrätin Sommaruga will nun Stalkern wie Christian Constantin einen Riegel schieben. Dieser kann ganz offensichtlich nur durch eine Fussfessel vom Betreten des Stadions abgehalten werden. Dann könnte überprüft werden, ob er das Kontaktverbot einhält. Da die elektronische Fessel zudem die Schritte des Trägers pro Tag aufzeichnet, dient sie zudem als Indikator der körperlichen Fitness. Sommaruga verfolgt mit der Änderung des Zivil- und Strafrechts freilich auch eigennützige Ziele. So sollen fortan streitbare Kritiker, die ihr zu nahe kommen, im Zaum gehalten werden. In einer ersten Reaktion hat Constantin erklärt, die Fussfessel beschneide ihn nicht nur in seiner persönlichen Freiheit als Arschtreter, sondern behindere vor allem seinen Penalty-Schuss.

ROLAND SCHÄFLI

Eingewürgert

Fun mit Funda

ROLAND SCHÄFLI

Damit haben die Schweizermacher von Buchs AG nicht gerechnet: Eine junge Türkin lässt sich nicht so einfach mit einem Nein der Einbürgerungskommission abspeisen. Die Chronologie des weit über die Aargauer Gemeindegrenzen hinaus bekannt gewordenen «Fall Funda».

Funda Yilmaz erscheint vor der Einbürgerungskommission, die 92 Fragen an sie richtet. Ein Auszug des Verhörs:

Wie stehen Sie zur Gleichberechtigung?

Was, zwischen Mann und Frau?

Nein, zwischen Schweizern und Ausländern.

Also, ich wäre dafür.

Wenn Sie dann aber Schweizerin wären, immer noch?

Ah ... ist das eine Fangfrage?

Sagen Sie, was möchten Sie werden, wenn Sie Schweizerin sind?

Bundesrätin.

Aha. Warum?

Damit im Bundesrat die Frauenquote stimmt.

Sehr clever. Wie stehen Sie zum türkischen Präsidenten?

Wir haben keinen Kontakt mehr.

Welche Abzüge am Lohn werden gemacht?

Was mein Mann mir wegnimmt

Nennen Sie etwas typisch Schweizerisches.

Die Lohnabzüge, haha.

Wo ist die nächste Notfall-Aufnahme?

Beim Blick.

Wie viele Sprachregionen haben wir?

Hier in Buchs, italienisch, türkisch, ein paar Deutsche hats auch.

Was sind typische Schweizer Sportarten?

Roger Federer zugucken?

Falsch. Richtig wäre Hornussen.

Ah, ja, wie die Schweizer Honig-Bienen, nur grösser.

Welches ist der wichtigste Einkaufsort?

Also, beim Bahnhof gibts Gras. Härtere Sachen hinter dem Coop.

Gemeint war die Gemeindebäckerei!

Haschgugelti back ich selber.

Wer ist in Buchs für die Abfuhr zuständig?

Na, die Einbürgerungskommission.

Funda rasselt mit traditionellen Schweizer Instrumenten, mit Pauken und Trompeten durch. Sie sagt: «Ich verstehe das nicht.» Die Kommission fühlt sich in ihrem Urteil bestätigt: «Seht nur, sie versteht ja unsere Sprache gar nicht!» Doch was Funda an Schweizer Wissen fehlt, macht sie mit Kenntnissen über

Social Media wett: Sie postet den Entscheid. Dass sie den Kontakt zu den Medien sucht, trägt ihr den Vorwurf ein, sie sei nicht gerade kontaktscheu. Buchs wird von einem Shitstorm überzogen. Der Fall Funda macht international Schlagzeilen. Sogar die «New York Times» titelt wissend: «Sweden is terrible!» Funda wird die berühmteste Ausländerin der Schweiz. Dabei will sie doch Inländerin werden. Im Ausland ist sie die bekannteste Nicht-Schweizerin. Viele erklären sich solidarisch. Ein 80-Jähriger schreibt: «Ich möchte kein Schweizer mehr sein.» In der Türkei fürchtet man eine Flut von Einbürgerungsgesuchen von Schweizern.



Die Buchser wehren sich gegen den Vorwurf, sie seien «klein kariert». So was gebe es in der Boutique Buchs gar nicht (was übrigens auch eine Testfrage war). Die Kommissionsmitglieder geben zu: «Uns hat Fundas Äußerung in der Schweizer Illustrierten Angst gemacht, dass sie uns was wegnehmen will: «Die Schweiz ist mein Land.»

Funda legt Beschwerde beim Regierungsrat ein. Offenbar weiss sie trotz ihrer mangelhaften Kenntnisse, wo dessen Briefkasten steht. Fundas Mutter bestärkt sie, Schweizerin zu werden: «Unsere Wohnung ist zu klein für Doppelbürger!» Für den roten Pass ist Funda bereit, alles zu opfern, sich selbst aufzugeben. «Ich würde gern der SP beitreten», sagt sie den Medien. Die vom Mitgliederschwund geplagte Partei setzt sich sofort für die junge Türkin ein. Anders als bei der Trump-Wahl wird die folgenschwere Abstimmung wiederholt. Funda hat in der Zwischenzeit ihre Wissenslücken gefüllt. Vorallem die Antwort auf «Was ist ein Schweizer Amtsschimmel?» wusste sie vorher nicht. Obwohl er ihr direkt ins Gesicht wiederte.